

Universitätsstadt Tübingen

Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung
Stöckl, Claudia Telefon: 07071 204-1553
Gesch. Z.: 501/

Vorlage

7/2026

Datum

17.06.2026

Berichtsvorlage

zur Behandlung im **Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales**
zur Kenntnis im **Ortsbeirat Nordstadt**
zur Kenntnis im **Ortsbeirat Weststadt**

Betreff: **Stadtteilsozialarbeit auf Waldhäuser Ost und in der Weststadt**

Bezug: 266/2020; 218/2021

Anlagen:

Zusammenfassung:

Die Stadtteilsozialarbeit auf Waldhäuser Ost (WHO) und in der Weststadt leistet wohnortnahe Sozialberatung und Gemeinwesenarbeit. Ziel ist die Unterstützung sozial benachteiligter Gruppen, die Förderung der Teilhabe und die Stärkung von Engagement und sozialem Zusammenhalt. Aufgrund der sehr verschiedenen Voraussetzungen in den beiden Sozialräumen unterscheiden sich auch die Schwerpunkte: Auf Waldhäuser Ost liegt der Fokus auf Familien, Jugendlichen und Menschen mit Migrationshintergrund, in der Weststadt mehr auf älteren Menschen, Nachbarschaftsnetzwerken und dem Auf- und Ausbau des Stadtteiltreffs. In beiden Stadtteilen konnte eine Vielzahl an Angeboten und Projekten angestoßen werden. Die Sozialberatung wird gut angenommen und mit zunehmender Bekanntheit immer mehr nachgefragt.

Finanzielle Auswirkungen

Diese Vorlage hat keine finanziellen Auswirkungen.

Bericht:

1. Anlass / Problemstellung

Stadtteilsozialarbeit in kommunaler Trägerschaft gibt es auf Waldhäuser Ost seit 2018 (0,6 VZÄ) und in der Weststadt seit 2019 (0,5 VZÄ). Kernaufgaben der Stadtteilsozialarbeit sind Allgemeine Sozialberatung und Gemeinwesenarbeit. Auf WHO kommt noch die Mitarbeit beim Bundesprojekt Soziale Stadt – Sozialer Zusammenhalt dazu.

Auf WHO gibt es ferner eine Mitarbeiterin im Rahmen des Programms Seniorenleben und Pflege für das Thema „Leben im Alter“ (0,2 VZÄ).

Die Einführung von Stadtteilsozialarbeit erfolgte auf Grundlage der Sozialkonzeption aus dem Jahr 2015 und deren Analyse der Sozialdaten. In Stadtteilen mit besonderen sozialen Herausforderungen (u.a. gehäufte Armutslagen, Jugendhilfebedarf, hoher Anteil zugewanderter und geflüchteter Menschen) wurden diese Stellen aufgebaut, um dem demografischen Wandel zu begegnen, Zielgruppen mit sozialen Problemlagen und Hilfebedarfen besser zu erreichen, wohnortnahe Sozialberatung anzubieten und um präventiv soziale Angebote und Strukturen in diesen Stadtteilen zu stärken.

Insgesamt gibt es in Tübingen vier Stadtteile, in denen Stadtteilsozialarbeit angeboten wird, davon zwei in städtischer Trägerschaft (WHO und Weststadt). In Trägerschaft der kit Jugendhilfe gibt es Stadtteilsozialarbeit in der Südstadt (Stadtteiltreff NaSe, 0,8 VZÄ) und in der südlichen Innenstadt (Stadtteiltreff Brückenhaus, 0,8 VZÄ). Hierüber wurde 2024 im Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales ausführlich berichtet.

Mit dieser Vorlage wird über die Schwerpunkte der Arbeit, die Ergebnisse und Wirkungen, die Erfahrungen und Herausforderungen der beiden städtischen Stellen berichtet.

2. Sachstand

2.1. Sozialdaten im Sozialraum Waldhäuser Ost/Sand

Dieser Sozialraum ist in seiner Sozialstruktur eines der vielfältigsten Gebiete der Stadt. Etwa 30% der Einwohnerschaft von 6.853 Menschen lebt im Studierendendorf und ist jung (Altersdurchschnitt 23 Jahre) und international (90 verschiedene Staatsangehörigkeiten). In den anderen drei Quartieren „WHO-Zentrum“, „WHO-Ring“ und „Sand“ sind hingegen überdurchschnittlich viele ältere Menschen anzutreffen: Der Anteil der ab 65-Jährigen liegt bei insgesamt 27%, im Bereich WHO-Ring sogar bei 30 % und damit weit über dem Tübinger Durchschnitt von 17 %. Diese Altersstruktur bringt Herausforderungen für die pflegerische Versorgung mit sich.

Im Quartier WHO-Zentrum befinden sich viele Sozialwohnungen, hier liegt der Anteil der Menschen im Sozialleistungsbezug (Bürgergeld, Sozialhilfe oder Wohngeld) mit knapp 14% deutlich über dem Tübinger Schnitt (8%). Mehr als die Hälfte der Bevölkerung hat eine Migrationsgeschichte (54%), bei den unter 18-Jährigen sind es sogar fast drei Viertel (74%) – im Vergleich zu den gesamtstädtischen Werten (Gesamt: 34%, U18: 45%) fallen die Anteile im Quartier damit jeweils ca. 60% höher aus. Unter den Kindern und Jugendlichen aus dem Zentrum besitzen fast 30 % eine KreisBonusCard (TÜ gesamt: 16%). In den anderen beiden Gebieten WHO-Ring und Sand liegen die Anteile der Sozialleistungs- und/oder KBC-Beziehenden hingegen relativ nahe am städtischen Durchschnitt.

Angesichts der Bevölkerungsstruktur müsste auf WHO längst ein Generationenwechsel im Gange sein, von dem bislang jedoch wenig zu spüren ist. Im Gegenteil – die Zahl der jüngeren Kinder (unter 6 Jahre) ist im Sozialraum WHO/Sand in den letzten Jahren stark gesunken. Weiterhin hoch liegt hingegen der Anteil der Alleinerziehenden: 28% der Familien-Haushalte sind Ein-Eltern-Familien, das ist der höchste Wert aller 15 Sozialräume (TÜ gesamt: 20 %).

2.2. Sozialdaten in der Weststadt

9.442 Menschen waren zum 31.12.2025 im Sozialraum Weststadt gemeldet, rund 200 mehr als noch Ende 2021 (+2,3%). Die Anstiege erfolgten zum einen aufgrund neuer Wohnbebauung, zum anderen durch Unterbringung Geflüchteter. Aktuell hat 2,7% der Bewohnerschaft die ukrainische Staatsangehörigkeit, dies ist der höchste Wert aller 15 Sozialräume (TÜ gesamt: 1,4%).

Die Altersverteilung in der Weststadt ähnelt dem Tübinger Durchschnitt. Die Zahl der älteren Menschen ab 65 Jahren ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen – seit 2015 um etwa 25%.

Der Sozialraum wird von zentralen Hauptverkehrsadern durchzogen, an denen teils auch die Einteilung in fünf Quartiere ausgerichtet ist (vgl. Sozialbericht 2023). Diese fünf Gebiete sind in ihrer Bevölkerungsstruktur äußerst heterogen: Bei den Indikatoren zur sozialen Lage stechen vor allem die südwestlichen Quartiere „Sindelfinger Straße“ und „Westbahnhof“ hervor. Der Anteil von Menschen mit Bürgergeldbezug liegt hier mit 8% mehr als das doppelt über dem Tübinger Durchschnitt (3,8%). Es besitzen hier jeweils rund 30% der Kinder und Jugendlichen eine KreisBonusCard (TÜ gesamt: 16%). Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationsgeschichte liegt in den beiden Quartieren (mit 36 und 38%) aber nur leicht über dem städtischen Durchschnitt von 34%.

2.3. Die Schwerpunkte der Stadtteilsozialarbeit

Allgemeine Sozialberatung

Die Stadtteilsozialarbeit bietet den Bürgerinnen und Bürgern eine wohnortnahe und niedrigschwellige Beratung. Oft ist mit einer einmaligen Beratung und der Weitervermittlung an zuständige Fach- und Beratungsstellen bereits eine bedarfsgerechte Unterstützung gewährleistet. Bei komplexeren Problemlagen oder wenn eine Vermittlung nicht möglich ist, kann die Beratung auch länger dauern. Dann begleitet die Stadtteilsozialarbeit Einzelpersonen oder Familien eine zeitlang, koordiniert Unterstützungsangebote und trägt zur Stabilisierung der Lebenssituation bei. Neben der Einzelfallhilfe werden auch Infoveranstaltungen oder Gruppenangebote zu sozialen Themen initiiert.

Gemeinwesenarbeit

Die Gemeinwesenarbeit ist die zweite Säule der Stadtteilsozialarbeit. Ziel ist es insbesondere, vulnerable oder sogenannte „stille“ Gruppen zu erreichen, die ihre Interessen und Bedarfe häufig nicht so stark artikulieren. Durch aufsuchende Ansätze und niedrigschwellige Angebote werden Zugänge geschaffen und Teilhabechancen verbessert. Die Gemeinwesenarbeit baut gemeinsam mit den Menschen vor Ort Strukturen auf, die Integration fördern, Begegnungen ermöglichen und den sozialen Zusammenhalt stärken. Hierzu zählen insbesondere die Förderung bürgerschaftlichen Engagements, die Vernetzung der Akteure im Stadtteil, die Organisation von Festen und quartiersbezogenen Veranstaltungen, sowie die Schaffung niedrigschwelliger Hilfeangebote.

Auch der Landkreis Tübingen fördert Gemeinwesenarbeit, mit besonderem Blick auf Kinder, Jugendliche und Familien, als sogenannte *gemeinwesenorientierte Jugendhilfe*. 2021 gelang es, für alle vier Tübinger Stadtteile mit Stadtteilsozialarbeit sowie für Unterjesingen eine Co-Förderung durch den Landkreis aus diesen Mitteln zu erzielen (siehe Vorlage 218/2021.)

Die beiden Schwerpunkte Sozialberatung und Gemeinwesenarbeit, ergänzen sich und greifen ineinander. Sie tragen gemeinsam zur sozialen Prävention und zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in den Stadtteilen bei.

3. Vorgehen der Verwaltung

3.1. Stadtteilsozialarbeit auf Waldhäuser Ost

Sozialberatung

Die Stadtteilsozialarbeiterin ist im Stadtteilbüro zweimal wöchentlich für mindestens zwei Stunden verlässlich erreichbar und berät in allen Lebenslagen. Die zentrale und gut sichtbare Lage des Stadtteilbüros im Einkaufszentrum WHO erleichtert die Kontaktaufnahme auch außerhalb der Sprechzeiten.

Im Jahr 2025 wurde die Sozialberatung 139-mal in Anspruch genommen, durchschnittlich wurden zwei bis drei Stunden Beratung pro Woche geleistet. Ratsuchende unterschiedlichster Herkunft und Lebenslagen werden unterstützt, darunter viele Alleinerziehende, häufig mit geringen Deutschkenntnissen. Sie erhalten Hilfestellung bei alltäglichen Themen und bei Fragen zur Existenzsicherung. Hierdurch gelingt es, für deren Kinder stabilere Rahmenbedingungen und bessere Bildungs- und Teilhabechancen zu erreichen.

Inhaltliche Schwerpunkte der Beratung sind insbesondere:

- Fragen der Existenzsicherung
- Klärung von Anliegen gegenüber Vermietern, Schulamt oder weiteren Behörden
- Verständnishilfe und Bearbeitung von Behördenbriefen, die als verunsichernd erlebt werden (z.B. zum Aufenthaltsstatus, Jobcenter, Rundfunkbeiträge)
- Hilfe beim Ausfüllen digitaler und analoger Anträge (u.a. zu Unterhaltsvorschuss, Wohngeld, Deutschland-Ticket, Bildungs- und Teilhabepaket, KBC extra, Kindergarten- und Schulanmeldung, Kindergeld und Kinderzuschlag)

Die Stadtteilsozialarbeit wird mit zunehmender Bekanntheit verstärkt angenommen und erreicht auf niedrigschwellige Weise Menschen in prekären Lebenslagen auf Waldhäuser Ost.

Gemeinwesenarbeit

Im Juli 2023 wurde der *Arbeitskreis Soziales Nordstadt* nach dem Vorbild bestehender Strukturen in anderen Stadtteilen gegründet. Soziale Einrichtungen, Initiativen, Gruppen und engagierte Einzelpersonen treffen sich regelmäßig zum fachlichen Austausch. Ziel ist die bessere Abstimmung von Angeboten, die Bündelung von Ressourcen und die Initiierung gemeinsamer Projekte. 2024 wurde ein auf Jugendthemen konzentrierter AK in der Nordstadt in den Arbeitskreis Soziales Nordstadt integriert. Ein zentrales Instrument zur Förderung des freiwilligen Engagements sind die „Jumie – Kurse“ (*Junge Menschen im Ehrenamt*) seit 2024. Der einwöchige Kurs mit Befreiung vom Schulunterricht richtet sich an die Schulklassen 8 bis 10 aus WHO. In Kooperation mit Kit Jugendhilfe, Gemeinschaftsschule und Waldorfschule erhalten die Jugendlichen praktische Einblicke in verschiedene Ehrenamtsfelder, lernen Erste Hilfe und befassen sich mit Teamarbeit und den eigenen Fähigkeiten. Ziel ist es, junge Menschen frühzeitig für ein Engagement zu gewinnen.

Zur Verbesserung der Teilhabechancen von Familien wurde eine *Informationsveranstaltung zur Kindergartenanmeldung* eingeführt. In Zusammenarbeit mit Jobcenter, Zentraler Anmeldestelle Kindertagesbetreuung und Stadtteiltreff WHO wurde informiert und beraten. Familien mit geringen

Deutschkenntnissen wurden bei der Anmeldung und den erforderlichen formalen Schritten bis zur Aufnahme des Kindes begleitet. Ähnliches ist auch weiterhin geplant.

Ergänzend finden *Veranstaltungsreihen für Familien mit Zuwanderungsgeschichte* – insbesondere für Mütter – in Kooperation mit verschiedenen lokalen Akteuren statt. Eine mit dem Arbeitskreis Soziales Nordstadt erstellte *Übersicht aller Angebote für Kinder und Jugendliche* verbessert deren Zugänglichkeit für Eltern und Fachkräfte. Ziel ist die Förderung von Austausch und gesellschaftlicher Teilhabe.

Eine *Veranstaltungsreihe zum Thema „Senioren und Wohnen“* greift die Bedarfe der älter werdenden Bewohnerschaft auf.

Aufgaben der Stadtteilsozialarbeit WHO im Rahmen des Programms Soziale Stadt

Bis 2028 steht ein Stadtteilbudget für lokale, bürgerschaftliche, nicht-investive Projekte zur Verfügung. Gefördert werden insbesondere Projekte für Kinder, Jugendliche, Menschen mit Migrationshintergrund sowie sozial benachteiligte Gruppen. Die Stadtteilsozialarbeit prüft und bearbeitet die Projektanträge und leitet sie zur Entscheidung weiter an den Begleitkreis. Ferner organisiert sie neue Beteiligungsformate, begleitet Einweihungsfeste neuer Projekte und ist Ansprechpartnerin bei Fragen zum Förderprogramm Soziale Stadt.

Herausforderungen und Ausblick

Es wird eine stärkere Präsenz mit Angeboten der Stadtteilsozialarbeit in den Räumen des Stadtteiltreffs WHO angestrebt und die Zusammenarbeit soll vertieft werden. Wunsch der Stadt ist, dass regelmäßig Angebote der Stadtteilsozialarbeit im Stadtteiltreff für Familien und für Zielgruppen mit sozialen Problemlagen geschaffen werden. Damit dies gelingt und damit diese Zielgruppen noch besser erreicht werden können, sind unkompliziert nutzbare Zeitfenster im Stadtteiltreff für die Stadtteilsozialarbeit wünschenswert und erforderlich. Die Stadt ist dazu mit dem Vorstand im Gespräch.

3.2. Stadtteilsozialarbeit in der Weststadt

Sozialberatung

Die Stadtteilsozialarbeiterin ist im Stadtteiltreff „Blaues Haus“ in der Herrenberger Straße wöchentlich mit einer offenen Sprechstunde vor Ort. Ihren Sitz und eine zweite wöchentliche Sprechstunde hat sie im Stadtteilbüro bei der KiTa Aischbach in der Sindelfinger Straße. Intendiert war, mit dieser räumlichen Verortung bei der KiTa verstärkt Familien zu erreichen. Es zeigt sich jedoch, trotz eingehender Bemühungen, dass die meisten Familien sich bei Bedarf an die Mitarbeitenden von Kita und Grundschule selbst wenden oder auch an weitere kompetente Anlaufstellen in der Weststadt. Es gibt hier die Migrationsberatung von InFö, die Lebenshilfe, die Aidshilfe, das Jobcenter und das Therapiezentrum Sucht.

Aufgrund der Nachfragesituation in der Weststadt liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der Beratung von älteren Menschen. Durch die Einrichtung der Sprechstunde und die Mitwirkung im Blauen Haus verbessert sich die Sichtbarkeit deutlich und die Beratungszahlen steigen signifikant an. Im Jahr 2025 wurde die Sozialberatung im Schnitt zweimal pro Woche in Anspruch genommen, das entspricht circa 80 Beratungen. Darüber hinaus nimmt die informelle Beratung zwischen „Tür und Angel“ einen wesentlichen Anteil ein. Bei vielen Anlässen entstehen spontane, niederschwellige Beratungssituationen. Die Hemmschwelle, Termine zu vereinbaren und eine Beratungsstelle aufzusuchen, entfällt. Inhaltliche Schwerpunkte der Beratung sind:

- Fragen zu Pflege, Versorgung im Alter, Haushaltshilfe, Wohnen im Alter
- Psychosoziale Beratung (Lebensfragen), Einsamkeit
- Beratung zum Ehrenamtlichem Engagement im Quartier
- Anfragen aus der Anwohnerschaft zu baulichen Themen
- Leistungen wie KBC extra, Wohngeld, Bildungs- und Teilhabepaket, Kindergeld und Kinderzuschlag, ermäßigtes Deutschlandticket

Im Zuge der Verortung der Sozialberatung im Stadtteiltreff und mit weiterhin zunehmender Bekanntheit ist mit steigender Beratungsnachfrage unterschiedlicher Personenkreise zu rechnen.

Gemeinwesenarbeit

Im Februar 2020 wurde der *Arbeitskreis Soziales Weststadt* nach dem Vorbild der Südstadt gegründet. Soziale Einrichtungen, Initiativen und Gruppen aus der Weststadt kommen seither regelmäßig zusammen, um sich fachlich auszutauschen, ihre Angebote aufeinander abzustimmen und Kooperationen zu entwickeln. Durch diese Vernetzung entstehen Synergien, Ressourcen werden gebündelt, gemeinsame Projekte initiiert und soziale Infrastruktur im Stadtteil abgestimmt.

2021 wurde aufgrund der Kontaktbeschränkungen durch Corona die Veranstaltungsreihe „*Sommer an der Ammer*“ ins Leben gerufen – ein Gemeinschaftsprojekt des Arbeitskreises Soziales Weststadt und der Stadtteilsozialarbeit. Die Reihe bietet einen offenen und niederschweligen Begegnungsraum für unterschiedliche Alters- und Bevölkerungsgruppen. Jedes Jahr finden seitdem in den Sommerferien im Stadtteil rund 30 Veranstaltungen statt, die von Vorträgen, Lesungen, Bewegungsangeboten, zu Konzerten und Naturführungen reichen. Die Reihe hat sich seitdem fest etabliert und wird mit rund 500 Menschen jährlich gut angenommen.

2024 wurde im Ammertal eine landwirtschaftliche Fläche mit rund 40 bis 50 *Parzellen für saisonales Gärtnern* umgewandelt. Dies ist ein neuer Ort, der Begegnung, nachbarschaftliche Kontakte und gemeinschaftliches Tun fördert. Die Stadtteilsozialarbeiterin kümmert sich um die Öffentlichkeitsarbeit und um die Einbindung von Menschen, die besonders vom gemeinsamen Gärtnern profitieren können, wie z.B. Familien, Zugewanderte und Geflüchtete.

Ein großer Schwerpunkt der Arbeit liegt in der *Unterstützung des Stadtteiltreffs West „Blaues Haus“*, nach langjähriger Standortsuche eröffnet im April 2024. Der Treff ist ehrenamtlich von einem Verein und vielen freiwillig Engagierten verantwortet, die Stadtteilsozialarbeit macht eigenständige Angebote dort und ist Ansprechpartnerin für die Ehrenamtlichen. Die enge Zusammenarbeit von Stadtteilsozialarbeit und den Ehrenamtlichen ist von großem Vertrauen und guter Kooperation geprägt.

Weitere Projekte sind ein Gruppenangebot für Menschen „*Gemeinsam älter werden in der Weststadt*“ (seit Herbst 2025), die „*Bewegte Weststadt*“ als Gesundheitsförderung und der neue *Mittagstisch* im Stadtteiltreff.

Von Mai bis Dezember 2026 wirkt die Stadtteilsozialarbeit mit beim Projekt „*Mensch und Demenz*“ des Kreisseniorates. Hier wird auf unterschiedlichste Art im Stadtteil für das Thema Demenz sensibilisiert: mit Vorträgen, Bewegung, Kultur, Filmabenden, Erlebnisparcours. Ziel ist, dass Menschen mit Demenz sich wohl und sicher fühlen in ihrem gewohnten Lebensumfeld und dass Unsicherheit und Ängste im Umgang mit demenziell Erkrankten abgebaut werden.

Herausforderungen und Ausblick

Die demographische Entwicklung legt es nahe, den Blick besonders auf ältere Menschen zu richten. Eine Aufgabe ist die Förderung einer sogenannten „Sorgenden Gemeinschaft“. Die Sinnhaftigkeit gegenseitiger Hilfe und Unterstützung in den Nachbarschaften für ein gutes Leben im Alter soll verdeutlicht werden. Informelle Hilfsangebote sind mit professionellen Unterstützungsangeboten zu verknüpfen. Ziel ist es, Menschen mit besonderen Bedarfen und Problemlagen ein Leben im eigenen Umfeld bzw. im Quartier auch langfristig zu ermöglichen.

Ein weiterer Schwerpunkt in Zusammenarbeit mit dem Stadtteiltreff ist es, durch ein breites Angebot vielfältige Gruppen im Stadtteil zu erreichen, darunter auch Familien und Menschen in Armut und schwierigen Lebenslagen.

4. Lösungsvarianten

Es können auch andere Schwerpunkte auf Waldhäuser Ost oder in der Weststadt gesetzt werden.